

Pressedienst Nr. 16584
Dienstag, 08. August 2023

Market-Umfrage: Psychische Belastungen für Landwirte nehmen zu	1
Bayer verkauft deutlich weniger glyphosatbasierte Produkte im 2. Quartal	2
EU-Schlachtrindermarkt konsolidiert sich	3
Kartoffelmarkt: Schwache Hektarerträge weiter auf der Tagesordnung	4

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Market-Umfrage: Psychische Belastungen für Landwirte nehmen zu

Wetterextreme sind ein Stressfaktor unter vielen anderen Herausforderungen

Wien, 8. August 2023 (aiz.info). - Wie groß ist die psychische Belastung für heimische Landwirtinnen und Landwirte durch betriebliche Herausforderungen, war die Fragestellung einer Studie des Markets-Instituts im Auftrag der Österreichischen Hagelversicherung. Drei Viertel der Landwirte geben an, dass die psychischen Anforderungen und Herausforderungen in den letzten Jahren generell mehr geworden sind. Wetterextreme belasten dabei etwa acht von zehn der Befragten. "In einem Jahr ist es die Dürre, das Jahr darauf sind es Unwetter mit Hagel, Sturm und Überschwemmung oder der Frost. Die zunehmenden Wetterextreme sorgen bei vielen Landwirten - mit ihrer Werkstatt unter freiem Himmel - zu einer psychischen Belastung. Der damit verbundene Wetterstress in der Landwirtschaft ist groß, denn 80% des Ertrags hängen vom Wetter ab. Wir haben dies zum Anlass genommen, um die psychischen Belastungen bei Landwirten analysieren zu lassen - mit sehr deutlichen Ergebnissen", so **Kurt Weinberger**, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Hagelversicherung, während der Präsentation der Umfrageergebnisse mit **Irene Neumann-Hartberger**, Bundesbäuerin und Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen, und **Thomas Pargfrieder**, Senior Researcher des Market-Instituts.

Psychische Belastungen in der Landwirtschaft gestiegen

"Drei Viertel der befragten Landwirte gaben an, dass vor allem psychische Herausforderungen in den letzten Jahren mehr geworden sind. Auch bei den körperlichen Belastungen gibt es eine Zunahme, diese liegt allerdings klar unter dem Ausmaß der psychischen. Auffällig ist, dass vor allem Landwirtinnen und Landwirte über 50 Jahre und jene, die angegeben haben, dass sich ihr Gesundheitszustand in den letzten Jahren verschlechtert hat, verstärkt von psychischen Belastungen betroffen sind", so Pargfrieder zur aktuellen Market-Umfrage, die Ende Juli durchgeführt wurde.

Die größten Sorgen und Bedenken hätten die Befragten insbesondere durch preis- und kostengebundene Faktoren. "Acht von zehn gaben an, von Sorgen aufgrund steigender Preise für Dünger und Energie sowie höheren Steuern und Abgaben betroffen zu sein. Für ebenso viele stellen Preisstürze für landwirtschaftliche Produkte und Ernteauffälle durch Unwetter, Hagel, Dürre, Frost, Schädlinge usw. große Bedenken dar. 82%, das bedeutet vier von fünf der Befragten, sind aufgrund dessen zumindest teilweise von psychischen Belastungen betroffen. So gaben davon 45% an, an Stress durch Ernteauffälle zu leiden. Zukunftsängste (34%), anhaltende Müdigkeit (32%) und Schlafstörungen (24%) zählen ebenfalls dazu. Nur 17% der Befragten gaben an, keine psychischen Beschwerden zu haben", führt Pargfrieder weiter aus.

Psychosoziale Beratung flächendeckend ausbauen

"Das Leben am Bauernhof wird häufig als romantische Idylle dargestellt. Das entspricht aber selten der Realität. Stress durch wetterbedingte Ernteauffälle, Zukunftsängste, Generationenkonflikte, steigende Preise für Betriebsmittel oder Preisstürze für landwirtschaftliche Produkte gehören zum Alltag auf jedem landwirtschaftlichen Betrieb. Psychische Belastungen bei den betroffenen Bäuerinnen und Bauern sind dabei keine Seltenheit, wie die Ergebnisse der Umfrage klar und deutlich zeigen. Psychische Beschwerden müssen sichtbar gemacht und klar angesprochen werden,

damit die betroffenen Bäuerinnen und Bauern die Unterstützung und den Zugang zu den Präventionsmaßnahmen erhalten, die sie brauchen", so Neumann-Hartberger zu den Ergebnissen der Studie.

Sie weist weiters auf die Notwendigkeit flächendeckender psychosozialer Beratung im ländlichen Raum hin: "Durch den Klimawandel werden Wetterextreme auch in Zukunft vermehrt auftreten, was zusätzlichen Wetterstress mit sich bringt. Psychosoziale Informations-, Bildungs- und Beratungsangebote müssen daher für Betroffene leicht zugänglich sein und in Zukunft noch weiter ausgebaut werden. Durch das bäuerliche Sorgentelefon - als Teil des LFI-Bildungsprojekts 'Lebensqualität Bauernhof' (LQB) - haben Bäuerinnen und Bauern schon jetzt die Möglichkeit, mit geschulten Personen über psychische Herausforderungen zu sprechen - in vielen Fällen hilft oft schon ein einziges Gespräch."

Psychisches und körperliches Wohlbefinden seien maßgeblich für den Erfolg jedes landwirtschaftlichen Betriebs. "Unser Ziel muss es daher sein, die Ursachen für psychische Belastungen zu minimieren und gleichzeitig langfristige Unterstützungsmaßnahmen zu bieten. Dazu gehören sowohl Maßnahmen im Kampf gegen den Klimawandel, eine permanente Weiterentwicklung des Versicherungsangebots in Kombination mit dem bewährten Public-Private-Partnership System zur betrieblichen Risikovorsorge, als auch rasche Hilfe im Schadensfall. Schlussfolgernd zeigt sich, dass wir die Sorgen ernst nehmen müssen und die Leistungen der Landwirtinnen und Landwirte als Lebensmittelproduzenten viel mehr wertschätzen müssen. Denn ohne Landwirtschaft gibt es keine Lebensmittel. Bedenken wir: Die Bäuerinnen und Bauern arbeiten 365 Tage im Jahr für uns. Und das ohne Anspruch auf Urlaub oder Krankenstand. Daher braucht es ein flächendeckendes Angebot für psychosoziale Beratung", so der gemeinsame Appell von Neumann-Hartberger, Pargfrieder und Weinberger. (Schluss)

Bayer verkauft deutlich weniger glyphosatbasierte Produkte im 2. Quartal

Umsatz in Agrarsparte ohne Glyphosat auf Vorjahresniveau

Leverkusen, 8. August 2023 (aiz.info). - Rückläufige Verkaufszahlen von glyphosatbasierten Produkten bei der Bayer AG haben den Konzernumsatz im 2. Quartal 2023 währungs- und portfoliobereinigt (wpb.) um 8,2% auf rund 11 Mrd. Euro nach unten gedrückt. Das Konzernergebnis sank auf rund minus 1,8 Mrd. Euro (Vorjahr: minus 298 Mio. Euro), wie das Unternehmen heute mitteilte. Der bereinigte operative Gewinn (EBITDA) schrumpfte um knapp ein Viertel auf gut 2,5 Mrd. Euro.

In der Agrarsparte Crop Science ging der Umsatz wpb. um 18,5% auf 4,9 Mrd. Euro zurück. Das lag im Wesentlichen an Mengen- und Preisrückgängen bei glyphosathaltigen Produkten. Sie betrafen insbesondere die Regionen Nord- und Lateinamerika sowie Europa/Nahost/Afrika und führten zu Umsatzeinbußen von wpb. 45,6% bei den Herbiziden. Ohne Berücksichtigung von Glyphosat war das übrige Geschäft der Division wpb. auf Vorjahresniveau, wobei höheren Preisen ein geringerer Absatz gegenüberstand, so das Unternehmen. Der Umsatz mit Maissaatgut und Pflanzeigenschaften legte wpb. um 10,6% zu - insbesondere aufgrund von Preissteigerungen in allen Regionen sowie erhöhten Anbauflächen in Nordamerika. Das Geschäft mit Fungiziden blieb wpb. auf Vorjahresniveau. Im Bereich Sojabohnensaatgut und Pflanzeigenschaften verringerte sich der Umsatz wpb. um

9,3%, vor allem aufgrund von geringeren Anbauflächen und niedrigeren Lizenzeinnahmen in Nordamerika.

Das EBITDA vor Sondereinflüssen von Crop Science sank um 58,5% auf 725 Mio. Euro - im Wesentlichen aufgrund des Umsatzrückgangs bei glyphosathaltigen Produkten. Höhere Preise im übrigen Geschäft und Kosteneinsparungen konnten das nur teilweise ausgleichen. Zusätzlich belastet wurde das Ergebnis durch insbesondere inflationsbedingt gestiegene Herstellungskosten sowie negative Währungseffekte von 96 (Vorjahr: positive Währungseffekte von 215) Mio. Euro.

Ausblick

Für das Geschäftsjahr 2023 geht Bayer bei Crop Science jetzt von einem um etwa 5% geringeren (ursprünglich: etwa 3% höheren) Umsatz als im Vorjahr aus. Das Unternehmen plant wb. bei Crop Science nun mit einer EBITDA-Marge vor Sondereinflüssen von etwa 21% (25 bis 26%). (Schluss)

EU-Schlachtrindermarkt konsolidiert sich

Stabile Notierungen auch in Österreich

Wien, 8. August 2023 (aiz.info). - Die Schlachtrindermärkte zeigen sich in vielen EU-Ländern weitgehend stabilisiert. In Deutschland hat sich der Markt für Jungstiere wieder gefestigt. Bei einem vergleichsweise kleinen Angebot dürften leichte Preiskorrekturen nach oben umgesetzt werden. Auch bei Schlachtkühen wird von einem nicht sehr umfangreichen Angebot, bei zumindest festen Preisen, berichtet, so die Rinderbörse.

In Österreich liegt das Angebot bei Jungstieren auf stabilem bis leicht rückläufigem Niveau. Nach Wochen sehr verhaltener Absatzmärkte im Inland und im Export zeigt sich die Nachfrage aktuell etwas belebter. Die Preisnotierung bei Jungstieren ist unverändert. Bei Schlachtkühen bewegt sich das Angebot in Österreich in etwa auf dem Niveau der Vorwochen. Die Nachfragesituation ist unverändert. Etwas angespannt ist weiterhin die Situation bei Bio-Kühen aufgrund der Marktlage im Export (Bio-Verarbeitungsrindfleisch). Die Notierungspreise bei Schlachtkühen sind stabil, die Biokuh-Zuschläge sind leicht rückläufig. Bei Schlachtkalbinnen und Schlachtkälbern ist die Marktsituation weitgehend unverändert. Die Preise sind in beiden Kategorien stabil.

Die Österreichische Rinderbörse rechnet diese Woche bei der Vermarktung von Jungstieren der Handelsklasse R2/3 mit einem Preis von 4,33 Euro/kg Schlachtgewicht. Weiterhin werden für Kalbinnen 3,79 Euro/kg, für Schlachtkühe 3,21 Euro/kg sowie für Schlachtkälber 5,95 Euro/kg bezahlt. Die angegebenen Basispreise sind Bauernauszahlungspreise ohne Berücksichtigung von Qualitäts- und Mengenzuschlägen. (Schluss)

Kartoffelmarkt: Schwache Hektarerträge weiter auf der Tagesordnung

Erzeugerpreise auf hohem Niveau stabil

Wien, 8. August 2023 (aiz.info). - Die Frühkartoffelsaison 2023 geht zu Ende, die massiven Probleme mit denen der österreichische Kartoffelmarkt heuer zu kämpfen hat, bleiben aber bestehen. Zwar gab es in der letzten Woche in allen Anbaugebieten endlich wieder Niederschläge. In den Trockengebieten Ostösterreichs blieben die Niederschlagsmengen jedoch mancherorts überschaubar und kamen für viele Bestände zu spät. Immerhin haben sich die Rodebedingungen in diesen Regionen wieder verbessert. Optimal sind diese aber vielerorts weiterhin nicht. Das verfügbare Angebot fällt entsprechend gering aus. Die Flächenräumung bei den Anschlussorten geht bei durchwegs schwachen Hektarerträgen rasch voran. Auch für die Haupternte werden die Ertragsprognosen immer pessimistischer. Die erwartete mäßige Erntemenge wird zudem durch Drahtwurmbefall, einem hohen Anteil an grünen Knollen und Knollenbeschädigungen zusätzlich geschmälert, teilt die Interessengemeinschaft Erdäpfelbau mit.

Auf der Absatzseite gibt es keine Änderungen. Die urlaubsbedingt ruhige Inlandsnachfrage kann mit dem verfügbaren heimischen Angebot nicht gänzlich gedeckt werden, sodass weiterhin Zufuhren aus dem Ausland getätigt werden müssen. Die Erzeugerpreise sind entsprechend stabil bis fest. In Niederösterreich wurden für Heurige zu Wochenbeginn weiterhin meist 45 bis 52 Euro/100kg bezahlt. In Oberösterreich wurden die Heurigenpreise auf 52 Euro/100kg angehoben.

Auch in Deutschland haben Niederschläge die Feldarbeiten in den letzten Tagen regional erschwert. Vielerorts mussten die Rodearbeiten aufgrund der nassen Bodenbedingungen zumindest kurzfristig unterbrochen werden. Schwere Böden sind noch länger nicht befahrbar. Das bremst entsprechend die Angebotsmengen. Zudem kommen die Landwirte mit der Krautreduzierung kaum nach. Daher wird auch weiterhin losschalige Ware angeboten. Dem überschaubaren Angebot steht eine stetige Inlandsnachfrage und eine ungewöhnlich hohe Nachfrage aus dem benachbarten Ausland gegenüber. So halten sich die deutschen Kartoffelpreise weiterhin auf einem ungewöhnlich hohen Niveau. Gegenüber der Vorwoche haben die Erzeugerpreise nur moderat nachgegeben. Der Erzeugerpreis für festschalige deutsche Frühkartoffel lag zu Wochenbeginn bei meist 60 bis 65 Euro/100kg. (Schluss)